

# Notices

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **22 (2007)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **03.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## Auszeichnung



Dreidimensionale Oberflächenerfassung an der «Maison Tavel» in Genf im Januar 2005.

### Kulturgüterschutz-Förderpreis geht nach Genf

Die Schweizerische Gesellschaft für Kulturgüterschutz SGKGS hat im Oktober 2006 der Ecole d'Ingénieurs de Genève den mit 2000 Franken dotierten Förderpreis verliehen. Diese wird für ein innovatives Projekt der dreidimensionalen digitalen Oberflächenerfassung ausgezeichnet.

Mit der von Prof. Jacques Richard und seinem Forschungsteam im Labor für Digitalisierung, Messwesen und Prototypen weiterentwickelten und verfeinerten Technik lassen sich komplexe Oberflächenstrukturen an Bauwerken digital erfassen und mit diesen Daten in einem nächsten Schritt Bohr- und Fräsmaschinen programmieren: Dadurch können die im Freien erfassten, digital gespeicherten komplexen Oberflächen originalgetreu aus Holz, evtl. später auch aus Stein herausgefräst und so als Kopie nachgebildet werden.

### Kostengünstigere Dokumentation

Die Methode erlaube im Bereich des Kulturgüterschutzes «eine kostengünstigere und detailliertere Dokumentation dreidimensionaler Oberflächen» (z. B. Plastiken), die bei Bedarf automatisch kopiert werden könnten. Komplexe Nachgusstechniken, die im Übrigen weniger originalgetreue Kopien ermöglichen, würden somit entfallen, begründet die Jury ihre Wahl.

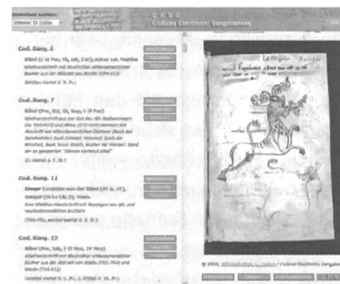
Das prämierte Projekt zeigt die Erstellung solcher Kopien am Beispiel der historischen «Maison Tavel» in Genf: So lässt die neue Technik auch den Datenvergleich mit früheren Dokumentationen zu, um aufzuzeigen, wie sich die Witterung über längere Zeit am Objekt auswirkt. Das Verfahren habe zudem «den Vorteil, dass das Original nie berührt werden muss, um Sicherungskopien herzustellen», was einen wesentlichen Beitrag zur schonenden Behandlung fragilen Kulturguts leiste, heisst es in der Würdigung weiter.

pd/mif

## Web-Tipp

### «e-codices.ch»: Per Mausclick ins Mittelalter

In der Schweiz liegen rund 7000 mittelalterliche Handschriften in öffentlichen und kirchlichen Institutionen – Kostbarkeiten, die in der Regel nur ein exklusiver Kreis von Wissenschaftlern, nicht aber ein breiteres Publikum zu Gesicht bekommt. Dies soll sich sukzessive ändern: Das Kuratorium «Codices electronici Confoederationis Helveticae» (CeCH) will die Digitalisierung der Handschriften fördern und sie in einer virtuellen Bibliothek öffentlich zugänglich machen.



Vorausgegangen ist dem im März 2006 gegründeten Projekt CeCH ein erfolgreich verlaufener Pilotversuch mit frühmittelalterlichen Handschriften aus der Stiftsbibliothek St. Gallen. Nun soll Schritt für Schritt der gesamte mittelalterliche Handschriftenbestand der Schweiz digital erschlossen werden. «Virtuelle Handschriftenbibliotheken werden die Mittelalterforschung langfristig revolutionieren», ist Prof. Dr. Christoph Flüeler, Dozent am Mediävistischen Institut der Universität Freiburg und Leiter des Projekts, überzeugt.

Die besonders qualitätvolle Reproduktion erlaubt es, die Handschriften auch per Internet detailgenau zu analysieren, die Wiedergabe ist bestechend brilliant. Jeder digitalisierten Schrift ist ein ausführlicher wissenschaftlicher Beschrieb angefügt. Bislang sind auf dem Internetportal 139 Handschriften aus sechs Bibliotheken einsehbar:

[www.e-codices.ch](http://www.e-codices.ch)

pd/mif

## Kolloquium

### Kulturgüter-Erhaltung in der Kulturpolitik

Das Einfrieren oder sogar das Abbauen öffentlicher Kulturgelder stellen viele Kulturträger, auch die Kulturwahrenden, vor beträchtliche Probleme. Umso wichtiger ist es, dass die verschiedenen Disziplinen gemeinsam politischen Druck aufbauen – statt sich in kontraproduktive Verteilungskämpfe zu verstricken – und sich auch nicht davor scheuen, neue Finanzquellen zu erschliessen. Dies ist das Fazit der ICOMOS-Tagung «Kulturgüter-Erhaltung in der Kulturpolitik» vom 2. und 3. November 2006 in Luzern.

Ein musikalischer Ohrenschaum gleich zu Beginn: Der Komponist Peter Roth eröffnete das gut besuchte Kolloquium im Armee-Ausbildungszentrum mit seinem Referat «Naturjodel zwischen Tradition und Identität» – und liess seinen Worten stimmungsvolle Klangbeispiele folgen. Der Präsident der Stiftung Pro Kloster St. Johann in Münstair, Walter Anderau, brach seinerseits eine Lanze für ein verstärktes Fundraising, auch wenn Kulturgüter nicht «prioritäre Spendenobjekte» seien. Einige seiner bedenkenswerten Erfolgsrezepte: Eine zielgruppen-gerechte Öffentlichkeitsarbeit, die Nutzung neuer Kommunikationswege, der Einsatz von Persönlichkeiten als Botschafter und projektbezogene Spendenaufrufe.

Im Oktober 2005 hat die UNESCO-Generalkonferenz das Übereinkommen zum Schutz und zur Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen verabschiedet. Völkerrechtlich verbindlich wird darin die Berechtigung nationaler Kulturpolitik gegen die von der WTO verlangten Liberalisierungen abgesichert. Matthias Knauer, Vorstandsmitglied der



Karin Salm, Kulturredaktorin bei Radio DRS 2, im Gespräch mit Christoph Mörgeli (SVP) und Franziska Teuscher (Grüne).

Schweizer Koalition für die kulturelle Vielfalt, taxierte das Abkommen als relativ schwaches Instrument, gerade wegen der fehlenden Sanktionsmöglichkeiten. Knauer forderte denn auch eine rege Beteiligung der Kulturakteure im Bemühen, die Ziele des Abkommens zu erreichen. Der Ex-Manager Erwin Steiger legte in seiner Präsentation zu Unternehmenskultur den Finger auf zwölf wunde Punkte bei Veränderungsprozessen. Sein Credo: «Erfolge von Firmen werden von Mitarbeitenden bewirkt, nicht von Strukturen und Modellen.»

#### «Mehr gemeinsamer Kampf um Mittel»

Für Pius Knüsel, Direktor der Pro Helvetia, stehen der Erhalt des Vergangenen, die Förderung des Gegenwärtigen und die Ermöglichung des Künftigen in einem unauflösliehen Zusammenhang. Deshalb sein Appell: «Mehr gemeinsamer Kampf um Mittel.» Knüsel postulierte zudem neue Formen der Kulturgüter-Erhaltung, «welche mit der Kulturförderung Hand in Hand gehen. Die jedes Projekt von Erhaltung mit einem Projekt von Wiederbelebung verbinden.» Der Direktor des Bun-

desamtes für Kultur BAK, Jean-Frédéric Jauslin, pflichtete ihm bei: «Zukunft braucht Herkunft.» Innovation und Erhalt müssten in einem Dialog stehen, notwendig sei eine globale Vision für Kulturförderung und -Erhaltung. In der anschliessenden Diskussion waren sich Christoph Mörgeli (SVP) und Franziska Teuscher (Grüne) trotz unterschiedlicher politischer Couleur im Grundsatz einig: Das kulturelle Erbe bedarf des Schutzes und der Pflege. Christoph Mörgeli wünscht sich allerdings eine Denkmalpflege, die sich auf «exemplarische Bauwerke» beschränkt. Und: «Die Experten sollten dabei auch aufs Volk hören.» Für Franziska Teuscher hingegen ist klar: «Die Politik muss die Rahmenbedingungen vorgeben. Entscheiden, was schützenswert ist, sollen die Fachleute.»

Die theoretische und entwerferische Auseinandersetzung mit dem Baubestand gehört seit jeher zum weiten Feld der Architektur. In der Architekturausbildung gilt es, so Martin und Elisabeth Boesch, dipl. Architekten ETH, die Studierenden stärker für diese in der Praxis wichtige Thematik zu sensibilisieren. Architektur und Umweltgestaltung

sollten auch in den Schulunterricht Eingang finden. Denn: «Kinder nehmen ihre gebaute Umwelt kaum wahr.» Claus Niederberger, Denkmalpfleger-Stellvertreter des Kantons Luzern, lud zur Besichtigung des Armee-Ausbildungszentrums: Die von Armin Meili geplante Kaserne entstand in den Jahren 1933 bis 1935. 1999 wurde die Anlage um den von Christine und Eveline Enzmann entworfenen Neubau ergänzt.

Beat Eberschweiler ist als Leiter der Archäologie und Denkmalpflege des Kantons Zürich mit der Forderung nach einer «kostendeckenden Kulturgüter-Erhaltung» konfrontiert – und betrachtet dies als Chance: «So ganz unnützlich ist es nicht, wenn man in seinem bis anhin wohl behüteten Tätigkeitsfeld einmal gefordert ist, das eigene Tun zu hinterfragen und Hilfe suchend über den berühmten Gartenzaun hinaus zu blicken.» Stefan Trümpler, Direktor des Vitrocen-tre in Romont, sieht die Auffassung, dass der Staat zentrale Aufgaben zur Erhaltung des Kulturgutes sicherstellen soll, derzeit in Frage gestellt – etwa hinsichtlich der Forschung: «Dass es Fachleute und Institutionen geben soll, die neues Wissen erarbeiten und nicht markt-, sondern sachorientiert einbringen, ist nicht mehr unbestritten.» Der Direktor der Musée-Suisse-Gruppe, Andreas Spillmann, schliesslich äusserte sich im Gespräch mit DRS-2-Redaktorin Gabriela Christen zu seiner Rolle als «Troubleshooter» im krisengeschüttelten Landesmuseum: «Ich will den Anspruch der Institution, ein historisches Museum zu sein, nicht ver-raten.» Mit für das Publikum attraktiven Ausstellungen solle die finanzielle Basis des Museums verbessert werden. *mif*



## Inventarisierung



Vermessungsarbeiten im Steilhang.

### Topografische Neuaufnahme der Lehnfluh und der Erlinsburgen

Der Archäologische Dienst des Kantons Bern ADB und die Kantonsarchäologie Solothurn haben eine umfassende topografische Aufnahme der Lehnfluh und der Erlinsburgen zwischen Oensingen SO und Niederbipp BE durchgeführt. Unterstützt wurden sie dabei von einem Vermessungsspezialisten des ETH-Instituts für Denkmalpflege.

Die Lehnfluh, ein imposanter, abenteuerlich zerklüfteter Kalksteingrat, gehört zu den wichtigsten bislang unerforschten archäologischen Fundplätzen am Jurasüdfuss. Bei der nun erfolgten systematischen Begehung des Felsgrates und der Steilhänge unter den Felswänden fanden die Fachleute zahlreiche Siedlungsreste, namentlich Scherben und Metallfragmente. Durch Funde belegt sind die Bronze-, die Latène- und die Römerzeit sowie das frühe bis späte Mittelalter.

### Lange Besiedlungsgeschichte

Die ältesten Funde wurden unterhalb des Sattels ob der Flur Leenberg gemacht. Feinkeramik und ein Webgewicht zeugen davon, dass der Grat bereits in keltischer Zeit – und nicht allein zu Bewachungszwecken – genutzt wurde. Ebenfalls im Bereich des Sattels entdeckten die Fachleute Spuren aus der Römer-

zeit: Sie umfassen hauptsächlich Glanztonkeramik, darunter ein grauer Becher mit der Aufschrift Piro und ein Topf aus Speckstein (Lavez). Die Funde stammen aus dem 2. und 3. Jahrhundert und deuten auf eine Bebauung des Platzes der hinteren Erlinsburg hin.

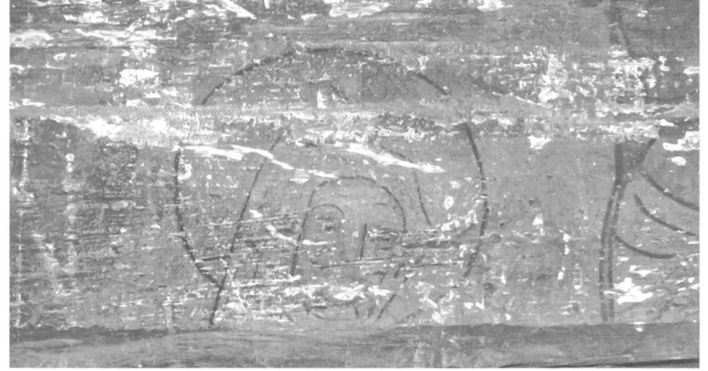
Die Besiedlung der Lehnfluh im Mittelalter ist durch zahlreiche Baureste belegt. Fragmente von Mauern haben sich über den ganzen Grat verteilt erhalten. Sie lassen heute vier Anlagen der Erlinsburgen unterscheiden: eine vordere Erlinsburg im Westen sowie eine mittlere, hintere und hinterste Burg. Ob diese vier Burgen alle gleichzeitig in Betrieb waren, lässt sich auf Grund der bisherigen Funde nicht sagen. Die Archäologen vermuten jedoch, dass die östlichste der Anlagen die jüngste sein könnte und es sich dort nur um einen befestigten Späherposten handelte.

### Grabräuber am Werk

Mit der Bestandesaufnahme wurde auch die Grundlage für einen gezielteren Schutz der Lehnfluh vor Grabräubern geschaffen – unerlaubte Eingriffe durch Raubgräber und Metalldetektor-Gänger haben in den vergangenen Jahren massiv zugenommen.

pd/mif

## Bauuntersuchung



Wandmalerei, Mitte 16. Jahrhundert. Kopf der Maria.

### 700 Jahre altes Haus in Steinen nachgewiesen

Im Gebiet des «Alten Landes Schwyz» stehen noch heute gut erhaltene mittelalterliche Holzhäuser. An der Herrengasse 15 in Steinen ist jüngst ein weiteres Holzhaus nachgewiesen worden, dessen Kern aus dem Mittelalter stammt. Das Gebäude von 1307/08 soll renoviert und danach wieder als Wohnhaus genutzt werden.

Schon lange gab es die Vermutung, dass auch in Steinen historisch wertvolle Holzhäuser existieren, dies deshalb, weil dort im Mittelalter – ähnlich wie etwa in Schwyz – die Holzhäuser um den Dorfkern angeordnet waren. Im Gegensatz zum Kantonshauptort wurde das Dorf aber nie von einem Brand zerstört.

### Verblüffende Befunde

Eine archäologische Kurzuntersuchung und eine dendrochronologische Bestimmung der Holzkonstruktion ergaben für das Haus an der Herrengasse 15 überraschende Resultate: Das zweigeschossige Gebäude weist nicht nur viele Charakteristika eines mittelalterlichen Holzhauses auf – zum Beispiel die typische Raumaufteilung. Die verwendeten Hölzer sind darüber hinaus bedeutend älter als angenom-

men. Sie wurden im Winter 1306/1307 geschlagen und wenig später, wahrscheinlich 1307/08, verarbeitet.

Aufgrund dieser ersten Befunde willigten die Hauseigentümer ein, eine Bauuntersuchung unter der Leitung von Prof. Dr. Georges Descoedres, Kunsthistorisches Institut der Universität Zürich, durchführen zu lassen. Ziel ist es, Aufschluss über das originale Aussehen des Hauses wie über dessen bauliche Entwicklung im Lauf der Jahrhunderte zu erhalten. Wissenschaftlich bedeutsam ist, dass die originale Struktur – inklusive Teile des Dachstocks – noch vorhanden ist. Die Holzstruktur ist in überraschend gutem Zustand.

### Umfassende Renovation

Das Gebäude soll nach einer grundlegenden Renovation wieder als Wohnhaus dienen. Eine Rückführung in den Urzustand ist jedoch nicht vorgesehen – vielmehr sollen die alten Bretter abgedeckt und eine zeitgemässe Nutzung möglich gemacht werden.

pd/mif

Im September 2007 erscheint eine von Prof. Descoedres verfasste Publikation über Holzbauten im Kanton Schwyz (die NIKE wird darüber berichten). Aufgrund der hohen Bedeutung für die mittelalterliche Hausgeschichte werden auch die nun gewonnenen Erkenntnisse Teil des Buches sein.

## Bundesbudget 2007

### Weniger Mittel für die Denkmalpflege

Die Bundesbeiträge an Restaurierungen von wichtigen Baudenkmalern und an archäologische Massnahmen werden empfindlich gekürzt – innert zwei Jahren droht eine Halbierung der Mittel: Statt wie bisher 33 Millionen Franken werden ab 2008 jährlich insgesamt nur noch 16 Millionen Franken bereitgestellt. Aufgrund neuer kulturpolitischer Prioritäten hat das Bundesamt für Kultur BAK zehn Millionen Franken von der Denkmalpflege in die Filmförderung transferiert. Ab 2008 wird jährlich eine weitere Million Franken für die Neubauten des Verkehrshauses ab-

gezweigt. Bei Einführung der NFA 2008 werden diesen Bundesmitteln die so genannten Finanzkraftzuschläge entzogen, weshalb zusätzlich mehr als fünf Millionen Franken wegfallen.

Mit einem Antrag auf Erhöhung des Kredits im Bereich Heimatschutz und Denkmalpflege versuchte die Nationalrätin Therese Frösch (Grüne, Bern), in der Budgetdebatte des Nationalrats Gegensteuer zu geben. Ohne Erfolg: Die grosse Kammer lehnte es am 5. Dezember 2006 mit 94 zu 72 Stimmen ab, den Kredit um zwei Millionen Franken aufzustocken. Keine Kurskorrektur gab es eine Woche später im Ständerat, wo sich unter anderem Chris-

tiane Langenberger (FDP, Waadt) gegen die Kürzungen aussprach.

### Vergeblicher Appell

Verschiedene Organisationen der Kulturwahrung haben vor und während der Wintersession des Parlaments Alarm geschlagen. Der Bund schleiche sich auf dem Gebiet der Denkmalpflege und Archäologie aus der eben im Rahmen der NFA bekräftigten Partnerschaft mit den Kantonen, monierte etwa die Vereinigung der Schweizer Denkmalpfleger und Denkmalpflegerinnen VSD. Der Schweizer Heimatschutz warnte vor einer «höchst unerwünschten Entwicklung». Bauenschweiz, die

Dachorganisation der Schweizer Bauwirtschaft, hielt in einem Brief an BAK-Direktor Jean-Frédéric Jauslin fest: «Die Sanierung und der Unterhalt der denkmalgeschützten Bauobjekte dürfen nicht vernachlässigt und zu Lasten der nächsten Generation verschoben werden.» Der Stiftungsrat der Pro Patria gab seiner grossen Besorgnis über die «massive Kürzung» der Bundesbeiträge Ausdruck. Die NIKE schliesslich rief die in der Kulturgüter-Erhaltung tätigen Institutionen dazu auf, sich für die Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege im BAK stark zu machen.

*mif*

Anzeige

Kulturgut Holz

**Der Schreiner**  
Ihr Macher

[www.schreiner.ch](http://www.schreiner.ch)



## Teilrevision NHG

### Grünes Licht für Natur- und Landschaftsparks

Das Parlament hat am 6. Oktober 2006 in Flims die Teilrevision des Natur- und Heimatschutzgesetzes NHG verabschiedet – und damit die Grundlage für neue Natur- und Landschaftsparks mit nationalem Label geschaffen.

National- und Ständerat hatten zuvor die letzten Differenzen ausgeräumt. Am 2. Oktober war die kleine Kammer im umstrittensten Punkt – der Finanzierung der Naturparkprojekte – auf die Linie des Nationalrats eingeschwenkt: Der Bund muss die Kantone bei der Schaffung neuer Natur- und Landschaftsparks finanziell unterstützen. Bislang hatte der Ständerat auf einer Kann-Formulierung beharrt.

Stillschweigend hatte der Nationalrat tags darauf bei der Frage des Mitspracherechts eingelenkt: Die Kantone sollen Form und Verbindlichkeit der Mitwirkung der Bevölkerung in den betroffenen Gemeinden festlegen.

### Jährliche Kosten von 10 Millionen Franken

Unter der Annahme, dass zwei neue Nationalparks, zehn regionale Naturparks und drei Naturerlebnisparks entstehen, wird ab dem Jahr 2011 mit jährlichen Kosten von 10 Millionen Franken für den Bund gerechnet. Diese Ausgaben sollen innerhalb des 52-Millionen-Budgets für Natur- und Landschaftsschutz kompensiert werden. *mif*

## Ausschreibung

### «Das historische Hotel / Restaurant des Jahres 2008»

Wer folgt auf das «Hotel Krafft» in Basel, das «historische Hotel des Jahres 2007»? Auch für das Jahr 2008 ist die von ICOMOS Schweiz initiierte Auszeichnung «Das historische Hotel / Restaurant des Jahres» ausgeschrieben. Eingabefrist für die Dossiers ist der 31. März 2007. Die Preisverleihung erfolgt im Herbst.

Die Auszeichnung dient dem Zweck, bei Eigentümern von Hotels und Restaurants sowie bei Hoteliers und Restaurateuren den Willen zur Erhaltung der historischen Bausubstanz ihrer Betriebe zu fördern. Auch will er das Bewusstsein für die Erhaltung und Pflege historischer Hotels und Restaurants in die breite Öffentlichkeit tragen. Seit 1997 wurden über 40 Betriebe in der ganzen Schweiz ausgezeichnet.

Teilnahmebedingungen: Die Auszeichnung wird an Bauten aus dem Zeitraum zwischen Mittelalter und dem 20. Jahrhundert verliehen, die primär öffentlich zugänglich sind. Im Vordergrund stehen die Erhaltung und Pflege von historischen Gebäuden nach denkmalpflegerischen Grundsätzen. Nebst dem Gebäude beurteilt die Jury auch den Marketing-Auftritt des Unternehmens, der auf der historischen Substanz aufbauen soll.

Umfassende Informationen zur Ausschreibung sowie das Eingabeformular sind im Internet bereitgestellt: [www.icomos.ch/histhotel.html](http://www.icomos.ch/histhotel.html)

## Heimatschutz



Suworow-Haus: Respektvoller Umgang mit der originalen Bausubstanz.

### Altdorf erhält Wakkerpreis 2007

Die Gemeinde Altdorf ist Trägerin des Wakkerpreises 2007. Der Schweizer Heimatschutz SHS zeichnet den Hauptort des Kantons Uri für seine «klare, landschaftsverträgliche Raumentwicklung» und die «erstaunliche Vielzahl gelungener Neubauten und Sanierungen» aus. Der mit 20 000 Franken dotierte Preis wird am 12. Mai bei einer öffentlichen Feier übergeben.

Altdorf engagiere sich mit wirkungsvollen Steuerungselementen für eine «massvolle bauliche Entwicklung», heisst es in der Würdigung des SHS. Wichtige Planungsmittel dazu seien Kernzonen- und Quartierpläne, Wettbewerbe und Studienaufträge. Ein «gut besetztes» Fachgremium beurteile die Bauvorhaben in der Kernzone.

### Hohe Anforderungen an architektonische Qualität

Die hohen Anforderungen an die architektonische Qualität zeigten sich, so der SHS, sowohl in einer Vielzahl von Projekten, welche die Gemeinde selber realisiert habe, als auch bei zahlreichen privaten Vorhaben, deren gute Gestaltung gefördert wurde.

Zu den gelungenen Realisierungen zählt der SHS die Erweiterung der Schulanlage St. Karl. Das aus einem Wettbewerb hervorgegangene Projekt wirke wie eine selbstverständliche Ergänzung des Baues von 1953. Mit dem Kiesplatz sei die Hervorhebung des öffentlichen Raumes am Übergang vom Dorf zur Landschaft geglückt. Ein bemerkenswertes Beispiel sei zudem die Renovation des 1550 erbauten Suworow-Hauses: «Die Arbeiten nehmen viel Rücksicht auf die originale Bausubstanz.» Der neue Treppenhauturm in Sichtbeton sei ein sichtbares Zeichen für die Wiederbelebung eines der bedeutendsten Gebäude des Kantons.

Besonders hervorgehoben wird in der Würdigung das Projekt «ALMUSA» zur Sanierung der historischen Natursteinmauern. Den Mauern, welche sich auf einer Länge von 16 Kilometern durch Altdorf ziehen, drohte der Zerfall, bis die Gemeinde mit einem einzigartigen Projekt die Sanierung von acht Kilometern dieser Mauern auslöste. In einer zweiten Etappe sollen auch die Trockensteinmauern in der Umgebung erneuert werden. *pd/mif*

## Romont FR

### Bundesrat verzichtet nach Sprengung von Baudenkmal auf Sanktionen

Am 1. Juni 2006 ist die denkmalgeschützte Maison Deillon in Romont FR illegal abgebrochen worden (siehe NIKE-Bulletin 5/2006). Ausgeführt hat die Sprengung die Schweizer Armee – die Rettungstruppen wussten nicht, dass es sich bei ihrem Übungsobjekt um ein schützenswertes Kulturgut handelte. In seiner Antwort auf eine Anfrage von Nationalrat Pierre Kohler (CVP, JU) bedauert der Bundesrat den Verlust des Baudenkmals. Die Landesregierung verzichtet auf Sanktionen, hält die Armee aber an, künftige Sprengaufträge genauer abzuklären.

Eine vom VBS nach Bekanntwerden des Vorfalls in Auftrag gegebene Abklärung bringt folgenden Sachverhalt ans Licht: Die Armee hat mit dem Eigentümer des Grundstücks einen Vertrag abgeschlossen, der auf der Abbruchbewilligung für das besagte Gebäude basierte. Dieses war vom Oberamtmann des Bezirks Glâne Mitte April ausgestellt worden. Die Vorbereitungen zur Sprengung wurden vorschriftsgemäss durch die örtliche Polizei und das Oberamt begleitet.

Kurz vor der Sprengung zog sich die Polizei aber von den Arbeiten zurück, worauf der Verantwortliche

der Rettungstruppen sich persönlich über die Gründe dieses Rückzugs erkundigte. Das Oberamt nahm die Anfrage zwar entgegen, unterliess es jedoch, die Armee auf einen in der Zwischenzeit eingegangenen Rekurs hinzuweisen. Nach nochmaliger Rücksprache mit dem Eigentümer schritten die Soldaten dann zur Sprengung.

### Rücksprache mit dem Bundesamt für Kultur

Der Bundesrat sieht von Sanktionen gegen die Armee ab, «da diese letztlich einzig Ausführungsverantwortliche war». Er hält die Armee jedoch dazu an, bei künftigen Absprachen mit örtlichen Behörden jeweils auf präzise und vollständige Rückmeldungen zu pochen und Sprengaufträge jeweils mit dem Bundesamt für Kultur abzusprechen, wenn Ortsbilder von nationaler Bedeutung betroffen sein könnten.

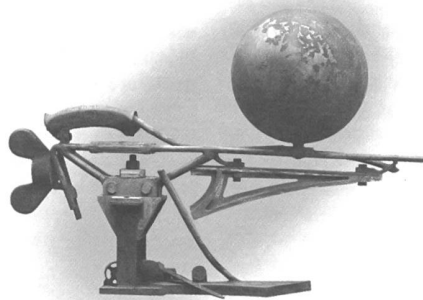
Die Maison Deillon – Ende 19., Anfang 20. Jahrhundert im Quartier Belle-Croix in Romont errichtet – war durch den kommunalen Nutzungsplan geschützt. Auch war das Objekt Teil eines Ensembles, das im Inventar schützenswerter Ortsbilder der Schweiz ISOS als Baugruppe mit höchstem Erhaltungsziel deklariert ist.

*mif*

Anzeige

## ARTAS

Die Kunstversicherung  
der National.  
Individuell, ausgewogen,  
tragfähig.



### NATIONAL VERSICHERUNG

Gerne senden wir Ihnen Unterlagen:  
Bereich Kunstversicherung  
Sidonia Gadiant, lic.phil.I, Basel, Tel. 061 275 21 38  
Dr. Roman Cafilisch, Zürich, Tel. 044 218 55 95  
[www.national.ch](http://www.national.ch)